

der nicht seltenen Vorwürfe des Vaters, oft heimlich, mit Unterbrechung des Schlafes, selbst bei Lampenschein beendet werden. . . .

Im Jahre 1768 verließ die Schillersche Familie Vorch, wo der Vater in ziemlich beschränkten Umständen gelebt hatte, da er hier während drei ganzer Jahre nicht den mindesten Sold empfing, sondern von seinem Vermögen zehren mußte. Auf eine nachdrückliche Vorstellung bei dem Herzoge ward er endlich von seinem Posten als Werbeoffizier abgerufen und der Garnison Ludwigsburg einverleibt, wo er den rückständigen Sold in Terminen ausbezahlt erhielt. Der neunjährige Fritz Schiller wurde nun in die lateinische Schule zu Ludwigsburg geschickt.

## 2) Fabeln.

„Weißt habe Leute haben die Fabeln erdichtet und lassen ein Tier mit dem andern reden, als sollten sie sagen: Wohlan! es will niemand die Wahrheit hören noch leiden, und kann man doch der Wahrheit nicht entbehren; so wollen wir sie schmücken und unter einer lustigen Aeniarbe und lieblichen Fabeln verstecken, und weil man sie nicht will hören durch Menschen Mund, daß man sie doch hören durch Tiere und Besten Mund“. So geschick't denn, wenn man die Fabeln liest, daß ein Tier dem andern die Wahrheit sagt; ja zuweilen der gemalte Wolf, Fär oder Löwe ins Buch dem rechten zweifelhafigen Wolf und Löwen einen guten Text heimlich stelet, den ihm sonst kein Bestor, Arcumb noch Feind lesen dürfte.“

Luther

## 14. Drei Fabeln.

Aus Aesop, verdeutscht von M. Luther (1530)<sup>1)</sup>.

Schweigen. Jena 1807. T. V.

### Frevel. Gewalt.

#### a. Der Anteil des Löwen. (S. 288.)

Ein Löwe, Fuchs und Esel jagten miteinander und fingen einen Hirsch. Da hieß der Löwe den Esel das Wildbret teilen. Der Esel machte drei Teile; des ward der Löwe zornig und riß dem Esel die Haut über den Kopf, daß er blutrinzig da stand, und hieß den Fuchs das Wildbret teilen. Der Fuchs stieß die drei Teile zusammen und gab sie dem Löwen gar. Des lachet der Löwe und sprach: „Wer hat dich so lehren teilen?“ Der Fuchs zeigt auf den Esel und sprach: „Der Doktor da im roten Barett“.

Diese Fabel lehrt zwei Stücke; das erste: Herren wollen Vorteil haben, und man soll mit Herren nicht Kirichen essen, sie werfen einen mit den Stielen; das andere: das ist ein weiser Mann, der sich an eines andern Unfall bessern kann.

### Worheit.

#### b. Vom Hahn und Perlen. (S. 287.)

Ein Hahn scharrte auf dem Miste und fand eine köstliche Perle. Als er dieselbe im Kot so liegen sah, sprach er: „Siehe, du seines Dinglein, liegst hier so jämmerlich! Wenn dich ein Kaufmann fände, der würde dein froh, und du würdest zu großen Ehren kommen; aber du bist mir und ich dir kein nütze. Ich nehme ein Körnlein oder Würmlein und ließe einem alle Perlen. Magst bleiben, wie du liegst.“

Diese Fabel lehrt, daß Kunst und Weisheit bei Bauern und großen Leuten verachtet ist, wie man spricht: „Kunst geht nach Brot“. Sie warnet aber, daß man die Lehre nicht verachten soll.

<sup>1)</sup> Wie in Bd. I, Nr. 9, in der Rechtschreibung v. J. 1902.